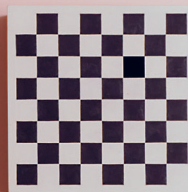


AD



Viel Platz für Freunde
Die Wohnküche des
Künstlerpaars Alicja
Kwade und Gregor
Hildebrandt in Berlin



DREAMTEAMS

**EIN MAGAZIN ÜBER FREUNDSCHAFT UND
BEREICHERNDE BEGEGNUNGEN IN KUNST,
DESIGN, MODE UND ARCHITEKTUR**

Ein Genie wirkt selten allein

Die neue **Dries Van Noten Foundation** feiert in Venedig die Zukunft des Handwerks und die Kraft kreativen Miteinanders. Ein Rundgang durch die Eröffnungsschau mit dem belgischen Modeschöpfer und dem amerikanischen Künstler Misha Kahn

S

Seit mehr als 250 Jahren empfängt Jacopo Tintoretto's Deckenfresko „Luce che sconfigge le tenebre“ im Piano nobile des venezianischen Palazzo Pisani Moretta die Eintretenden. „Licht, das die Dunkelheit besiegt“, treffender könnte man das Chiaroscuro des Werks aus dem Jahr 1773 kaum beschreiben. Das Fresko verlegt das mythologische Geschehen rund um Apollon, den Gott des Lichts und der Künste, in die Welt des Rokoko. Wie viele Künstler dieser letzten kulturellen Blüte Venedigs arbeitete auch Guarana mit Kollegen und Handwerkern zusammen, allen voran den Stuckateuren. Seine Fresken, die er unter anderem in der Chiesetta des Dogenpalasts schuf, waren das Resultat kollektiver Prozesse, orchestriert von seiner klaren künstlerischen Vision, aber realisiert auf den Schultern vieler anderer.

Der unweit von Rialto gelegene gotische Patrizierpalast ging Anfang des 17. Jahrhunderts in den Besitz der Familie Pisani Moretta über und wurde in den 1740er-Jahren vollständig im Rokokostil umgebaut. Auch Guarana's Lehrer Giambattista Tiepolo war mit Deckenmalereien an der Ausgestaltung beteiligt. Dieses architektonische Palimpsest bildet den idealen Rahmen für das neueste Projekt von Dries Van Noten, denn der für seine Edelsteinfarben, experimentellen Texturen und wilden Muster bekannte Modeschöpfer gilt selbst als Meister der Vielschichtigkeit. Der belgische Designer sitzt zwar noch im Vorstand seines Modehauses, den Posten als Creative Director aber hat er 2024 abgegeben. Mit der Gründung der Fondazione Dries Van Noten und dem darauffolgenden Kauf des Palazzo Pisani Moretta verwirklichte er 2025 gemeinsam mit seinem Partner Patrick Vangheluwe einen Lebensraum. Ende April 2026 öffnet die gemeinnützige Initiative am Canal Grande ihre Pforten. Die Fondazione versteht sich nicht als klassische Stiftung mit einer festen Sammlung, sondern als lebendiger Organismus. In „Artist in Residence“-Programmen oder Workshops etwa sollen sich Kunst, Design, Mode,



AD traf Dries Van Noten und Misha Kahn (li. Seite von li.) am Tag vor der offiziellen Eröffnung der Fondazione. Kahn sah seine Arbeiten dabei erstmals selbst im Kontext. Oben „Dusk's Raveled Whisps“ (2023, Faserstruktur und Keramik), über Friedman Benda.



Seine regalähnliche Arbeit „Flotsam Jetsam“ (*li.*) von 2017 bezeichnet Misha Kahn einfach nur als „thing“. Dahinter steht ein Aluminium-Kabinett von Arthur Vandergucht. Ein Ölgemälde aus dem 16. Jahrhundert zeigt u. im starken Kontrast dazu eine Kreuzigung mit Trauernden.

Architektur, Musik und zahlreiche Spielarten des Handwerks – auch epochenübergreifend – durchdringen und Traditionen neu interpretiert werden.

Den Palazzo erlebt Dries Van Noten als „komplex, groß und reich dekoriert“, aber seine Schönheit sei so ausgewogen, dass sie leicht wirke. In der Eingangshalle des Erdgeschosses und auf dem ersten sowie zweiten Piano nobile mit den Empfangssälen und großzügigen Seitenräumen (in einem der Schlafzimmer soll die französische Kaiserin Joséphine genächtigt haben) entfaltet sich nun die Eröffnungsausstellung: Zwischen Rokokofresken, Spiegeln und üppigen Stuckdekorationen treten in rund 20 Themenräumen 200 Werke von 50 Kreativen aus so unterschiedlichen Bereichen wie Schmuck, Mode, Glas und Fotografie in einen Dialog. Der Titel der Schau, „The only true protest is beauty“, ist ein verkürztes Zitat des Singer-Songwriters und Politaktivisten Phil Ochs. „In such ugly times, the only true protest is beauty“, schrieb Ochs 1967, mitten im Vietnamkrieg. Die Zeilen resümieren aber auch das Heute, das Van Noten als laut, widersprüchlich und ästhetisch verarmt empfindet. „Schönheit“, erläutert er bei einem Rundgang durch den Palazzo, „verstehe ich dabei nicht als Flucht, sondern als bewusste Entscheidung für Differenzierung, Nuancen, das Komplexe und Fragile.“ Ein ruhig vorgebrachter, dennoch beharrlicher Einspruch gegen Vereinfachung und Verrohung.

In diesen Kontext passt kaum ein Künstler besser als Misha Kahn, mit dem Dries van Noten bereits während der Pandemie für ein Galerieprojekt in Los Angeles zusammengearbeitet hatte. Von Kahn ist in Venedig eine Standuhr zu sehen, ein Schreibtisch und ein Metallregal, das der Designer aus Duluth, Minnesota, schlicht als „thing“ bezeichnet. Seine Arbeiten oszillieren zwischen Artefakt, Skulptur und Möbel – in Mailand lancierte er vor Kurzem noch eine eigene Schmuckkollektion.

Misha Kahn, Jahrgang 1989, gehört einer ganz anderen Generation an als der 1958 geborene Dries Van Noten; beide verbindet indessen eine beinahe obsessive Neugier auf Materialien, Handwerkstechniken



Fotos: Matteo de Mayda; Piergiorgio Sordetti (2)



Wenn dieser Schreibtisch von Misha Kahn sprechen könnte, würden seine unzähligen Fasern, Strohbinden, Keramikscheiben und andere Trouvaillen viel über ihren jeweiligen Ursprungsort erzählen. Gefertigt wurde er in Eswatini, dem ehemaligen Swasiland, zu sehen ist er nun im Themenraum „Chaos and Order“.

und gemeinschaftliche Schaffensprozesse. „Ich glaube nicht an das einsame Genie“, sagt Kahn, und Van Noten ergänzt: „Schon im Spätmittelalter und besonders in der Renaissance festigte sich das Bild des außergewöhnlichen Künstlers, doch die meisten bedeutenden Werke entstanden in Werkstätten und durch die Zusammenarbeit vieler Beteiligten. Das Image des genialen Einzelkämpfers wurde ab dem 18. Jahrhundert weiter romantisiert. Aber eigentlich war Kreativität häufig ein kollektiver Prozess.“

Die Ausstellungsphilosophie, die Van Noten gemeinsam mit dem Kurator Geert Bruloot entwickelt hat, ist ein Gegenentwurf zu diesem verklärenden Bild. Die Fondazione plädiert für eine andere

Vorstellung von Kreativität – basierend auf Austausch, Gesprächen, Reibung, unterschiedlichen Perspektiven. „Wir sprechen heute so viel über Individualität“, sagt Van Noten, „doch fast alles, was mich geprägt hat, entstand im Dialog mit anderen Menschen.“ Im Gespräch fällt auf, wie häufig er „wir“ sagt statt „ich“. Dabei zählt Van Noten zu jenen Designern, deren Handschrift sofort erkennbar ist. Seine Kreationen seien auf ein großes Netzwerk an Zulieferern, Färb-, Web- und Stickereibetrieben angewiesen, hebt er hervor. Er selbst war Teil der Antwerp Six, jenes legendären belgischen Modekollektivs, dem das Antwerpener Modemuseum aktuell eine große Retrospektive widmet. Darüber hinaus arbeitete er immer mit einem jungen



Ein Stilleben mit Malertreppe des belgischen Duos Luc D'Haes und Sofie Lachaert (2026). Bei näherem Betrachten entpuppt sich der Wasserkübel als Bronzeskulptur, die – veredelt mit Mineralien, Diamanten, Fossilien und Perlen – zum poetischen Objekt zwischen Kunst und Illusion wird. Darüber schwebt ein wenig geisterhaft Alexander Kirkebys moderne Interpretation eines Lüsters, 2025.

Fotos: Piergiorgio Sorgetti; Matteo de Mayda; Nicolas Brasseur

Opulenz in allen Disziplinen: *rechts* ein Headpiece von Julien d'Ys für die Spring/Summer-Kollektion von Comme des Garçons vor der Ausschnittvergrößerung einer Fotografie von Steven Shearer. Stolze Arbeit haben u. offenbar Köcherfliegen verrichtet und aus Gold und Perlen kleine Kokons zusammengetragen – Fine Jewellery von Hubert Duprat.



Studioteam, suchte bewusst die Nähe zur nächsten Generation und deren Perspektiven. „Wiederholung ist Gift für die Kreativität“, sagt Van Noten. „Ich brauche Veränderung, neue Menschen, neue Impulse.“ Diese Haltung beeinflusst auch die Dramaturgie der Ausstellung.

Im Portego, dem Prunksaal des ersten Piano nobile, startet die Eröffnungsschau unter dem atemraubenden Guarana-Fresko mit dem auf den Apollon-Mythos bezogenen Raumthema „Light and Darkness“. Dort begegnen Couture-Mannequins des Avantgarde-Labels Comme des Garçons und des langjährigen Freundes Christian Lacroix einer wie eine Madonna von schwarzem Stoff umflorten Schlafenden des Fotografen Steven Shearer. Man tritt regelrecht aus der Dunkelheit in das durch die hohe Fensterfront einfallende Licht. Doch dann droht einen in dem „Part and Whole“ betitelten Seitenraum die Monumentalität eines von der Decke herabhängenden Metallrahmens fast zu erschlagen. Diese Skulptur von Peter Buggenhout unterteilt den Raum und spiegelt ein Lacroix-Ensemble, das hier zum ersten Mal seit der letzten Show des Couturiers im Jahr 2009 wiedervereint wurde. Nur die Krone, die eigentlich zum Look gehört, fehlt. Van Noten hatte beim Murano-Künstler Bruno Amadi eine Glasreplik in Auftrag gegeben, doch leider ist sie am Tag vor der Eröffnung zersprungen. Das, sagt der Designer achselzuckend, sei ebenfalls Teil der Handwerksrealität. Bei „Part and Whole“ geht es um die Kunst des Neuzusammenfügens auch von gefundenem Material – was der exzentrische Schmuck des legendären venezianischen Juweliers Codognato widerspiegelt, während sich Misha Kahns totemartige Standuhr mit Keramikzifferblatt und ausfransendem Geflechtkorpus bereits in einem Zustand permanenter Auflösung zu befinden scheint.

Auch zum Wasser hin orientiert, aber im Stockwerk darüber liegt das Kabinett „Language of Flowers“ mit fragilen floralen Glasarbeiten von Lilla Tabasso, die Dries Van Noten schon länger kannte, jedoch vor zwei Jahren im Rahmen der Handwerksschau Homo Faber in Venedig wiederentdeckte. Jetzt blicken Tabassos gläserne Pflanzen-





Das KI-Schachspiel des jungen Joseph Arzoumanov „L'Échiquier des Songes“ (o. re.) aus Gelbgold und einer schier unüberschaubaren Zahl an Edelsteinveredelungen wurde nur mit Unterstützung von Antoine Camus und der Albertine Foundation wenige Tage vor der Eröffnung fertiggestellt. Oben filigrane Glaskunst von Alexander Kirkeby.

büschel, die täuschend echt aussehen, als hätte man sie kurz zuvor mit einem Spaten aus der Erde gestochen, auf die grafischen Memphis-Vasen von Ettore Sottsass. Wenige Schritte weiter trifft man im ehemaligen Musikzimmer auf die techno-poetische Raffinesse des 23-jährigen französisch-armenischen Künstlers Joseph Arzoumanov. Dessen von einer KI per Roboterarm gesteuertes Schachspiel aus kunstvoller Marketerie, Edelsteinbesatz, Gold- und Seidenstickerei sprengt förmlich das Vorstellungsvermögen des Publikums. Man bräuchte schon ein Vergrößerungsglas, um den ganzen Detailreichtum von Arzoumanovs „Schachbrett der Träume“ zu erfassen (ja, das Holz ist tatsächlich mit Goldfäden bestickt).



Im benachbarten Raum „Chaos and Order“ verstecken sich in einer kleinen Vitrine surreale Kostbarkeiten des Franzosen Hubert Duprat, die an Kokons der Köcherfliege erinnern, aber aus Gold und Perlen zusammengesetzt sind. Auch Kahns monumentaler Schreibtisch „An Uncertain Task“ findet in dem Zimmer Platz. Gefertigt aus gefundenen Plastikteilen wie einer Flip-Flop-Sohle, Keramikscheiben, Metallresten, Knochen, gewebten Elementen, und mit seinen fluiden Formen wirkt er wie die physische Verdichtung unterschiedlicher Geschichten. Das Werk entstand in Eswatini, dem ehemaligen Swasiland, berichtet Kahn. „Dort gibt es in unmittelbarer Nachbarschaft einen Schrottplatz, auf dem sich alte Autos stapeln, ein Restaurant mit einem Haufen Rinderknochen davor, einen Supermarkt und einen kleinen Laden, in dem Einheimische aus Perlen Untersetzer als Souvenirs fertigen.“

Weder Kahn noch Van Noten interessieren sich für reine Perfektion oder formale Geschlossenheit. Beide suchen vielmehr nach jener Irritation, aus der neue Bilder und Bedeutungen entstehen. „Spannung wird dort produktiv, wo etwas zunächst falsch wirkt“, sagt Kahn. Van Noten nickt sofort. „Genau das liebe ich an Mishas Arbeiten. Diese Momente, in denen man zuerst nach dem Wieso fragt. Und dann plötzlich versteht, warum es genau so und nicht anders sein muss.“ Der belgische Designer, der seit 1989 eine der poetischsten Modesprachen seiner Zeit entwickelt hat, begegnet dem amerikanischen Künstler, dessen Arbeiten sich zwischen Internetkultur, Materialexperiment und handwerklichem Exzess bewegen, auf Augenhöhe. Beide verstehen Kreativität weniger als Stilfrage denn als permanente Offenheit gegenüber neuen Eindrücken. „Ich will mich immer weiter überraschen“, beschreibt Van Noten seinen stärksten Antrieb.

Wohl auch deshalb wirkt die Fondazione nie nostalgisch, obwohl der Palazzo Pisani Moretta tief in der Geschichte Venedigs verankert ist. Vielmehr soll die Stiftung als aktiver Resonanzraum für die Herausforderungen unserer Zeit fungieren und Manufakturbetriebe und andere kreative Schaffensorte in Venedig einbeziehen. Für Dries Van Noten ist Handwerk ein Antidot zur Entkörperlichung der Gegen-

Fotos: Courtesy Fondazione Dries Van Noten; Matteo de Mayda, Camilla Glorioso



„Spannung wird dort **produktiv**, wo etwas zunächst falsch wirkt.“ **MISHA KAHN**

wart. Entsprechend oft tauchen in seinen Sätzen Begriffe wie Intuition, Materialität und die Bedeutung des Unperfekten auf. Als Vorbild nennt er den 87-jährigen venezianischen Holzschnitzer und Restaurator Bruno Barbon, der nach dem Zweiten Weltkrieg Prothesen für Kriegsversehrte fertigte und heute kleine Skulpturen kreiert, die ebenfalls im Palazzo ausgestellt sind: „Manchmal entscheidet er mitten im Schnitzprozess, dass eine halb fertige Hand für ihn bereits vollendet ist. Faszinierend. Eine Maschine würde das niemals tun.“ Misha Kahn dagegen nutzt digitale Technologien wie 3D-Druck und KI. Allerdings nie als Selbstzweck. „Am Ende bleibt alles extrem handgemacht“, sagt er, „vielleicht läuft etwas einen Tag lang durch einen Drucker, aber

danach arbeitet man monatelang manuell daran weiter.“ Gerade in dieser Gleichzeitigkeit von technologischer Offenheit und handwerklicher Intuition liegt die besondere Aktualität der Fondazione. Sie verteidigt nicht nostalgisch das Vergangene gegen das Neue, sondern insistiert auf der Bedeutung menschlicher Sensibilität in einer dramatisch automatisierten, beschleunigten, polarisierten Welt. „Die Diskussion, was Kunst und was Handwerk ist, interessiert mich überhaupt nicht mehr“, sagt Van Noten. „Die viel wichtigere Frage lautet doch: Was entsteht aus Seele und Intuition – und was nicht?“ Dass diese Frage heute eine neue Dringlichkeit besitzt, spürt man im Palazzo. Und man findet genau hier die Antworten darauf. _____

Handwerk im besten Licht.

Die Schau
Homo Faber in
Venedig

Wenn sich die Insel San Giorgio Maggiore im September 2026 erneut in eine Bühne für internationales Kunsthandwerk verwandelt, kehrt mit der Homo Faber zum vierten Mal eine der bedeutendsten Ausstellungen für zeitgenössisches Kunsthandwerk nach Venedig zurück. Vom 1. bis 30. September versammelt die von der Michelangelo Foundation initiierte Schau Hunderte Kunsthandwerker:innen aus aller Welt – von Keramiker:innen über Glasbläser bis hin zu Webern, Mosaikkünstlern und Metallgestaltern. Unter dem Titel „An Island of Light“ übernimmt in diesem Jahr die britische Künstlerin und Bühnenbildnerin Es Devlin die künstlerische Leitung. Bekannt für ihre immersiven Raumin szenierungen, entwickelt sie gemeinsam mit ihrem Studio 15 begehbare Installationen, in denen Licht zum verbindenden Gestaltungselement wird. Im Mittelpunkt stehen dabei nicht allein die Objekte, sondern vor allem die Menschen, die sie erschaffen. Fotografien, Filme, Musik und Poesie erzählen von ihren Geschichten, Kulturen und Arbeitsweisen, während eigens rekonstruierte Werkstätten und Live-Demonstrationen einen seltenen Einblick in die Entstehung der Arbeiten ermöglichen. Ergänzt wird die Ausstellung durch Workshops, Vorführungen und kulinarische Formate, die das Thema Handwerk sinnlich erfahrbar machen. Mit „Homo Faber in Città“ öffnet sich die Biennale zudem erneut der Stadt: Venezianische Ateliers und Manufakturen laden Besucherinnen und Besucher ein, die traditionsreiche Handwerkskultur der Lagune unmittelbar zu erleben.

Ann Carrington verwandelt scheinbar unscheinbare Fundstücke aus Metall in kunstvolle Skulpturen voller Geschichte. Mit Techniken wie Schweißen und Drahtstickerei formt die britische Künstlerin Löffel, Knöpfe, Sicherheitsnadeln oder alte Pferdeplaketten zu floralen Arrangements, bewegten Vorhängen und poetischen Objekten. Seit den 1980er-Jahren arbeitet sie mit Materialien, die durch ihre Gebrauchsspuren Erinnerungen bewahren. Aus Fundstücken von Auktionen, Antiquitätenläden und Metallhändlern entstehen Werke, die Vergangenheit und Gegenwart verbinden – darunter auch Arbeiten in der Sammlung des V&A Museums in London. Ihre Kunst lädt dazu ein, das Alltägliche mit neuen Augen zu entdecken.



Lilla Tabasso erschafft aus Muranoglas Blumen von verblüffender Präzision – inspiriert von den botanischen Glasmodellen Rudolf und Leopold Blaschkas. Als sie ihr Biologiestudium zugunsten der Glaskunst aufgab, rieten ihr viele Muraneser Meister ab. Arbeiten von ihr zählen heute zu den wichtigsten Positionen der zeitgenössischen Glaskunst – zu sehen nicht nur in der Dries Van Noten Foundation, sondern erneut auch auf der Homo Faber. Für ihre außergewöhnliche Verbindung von Handwerk, Natur und Poesie wurde sie mit dem renommierten Talent du Luxe ausgezeichnet.



Bruno Barbons Werkstatt versteckt sich hinter der Scuola Grande di San Rocco – ein Ort, an dem seit fast sieben Jahrzehnten venezianische Handwerksgeschichte weitergeschrieben wird. Der 1939 geborene Restaurator fertigte unzählige traditionelle „Moretti“, restaurierte historische Möbel und war nach dem Brand des Teatro La Fenice am Wiederaufbau beteiligt, bevor er sich der Schnitzkunst täuschend echter Hände widmete. An Ruhestand denkt der Meister bis heute nicht. Seine Werkstatt bleibt eine der letzten Adressen echter venezianischer Handwerkskunst.



Ausstellungstipp: Vom 1. bis 30. September 2026 inszeniert Es Devlin auf San Giorgio Maggiore in Venedig 15 immersive Installationen als Hommage an die Kraft menschlicher Handwerkskunst. Weitere Informationen und Tickets: homofaber.com